

Der gehängte Postillion

Zasenbeck war bis zur Verkopplung 1842-1853 ein großes Sackgassendorf. Man kann es vielleicht sogar besser als Angerdorf mit nur einem Ausgang nach Westen bezeichnen.

In dieser Zeit erfolgte die Verkehrsanbindung nur über einen 9 m breiten Weg, der in einer Nord-Süd-Verbindung von Wittingen nach Brome führte. Auf ihm fuhr regelmäßig die Postkutsche als einziges öffentliches Reise- und Transportmittel bis zum Zeitalter der Eisenbahn, das bei uns 1909 begann.

Dieser Weg trägt bis zum heutigen Tag in unserer Gemarkung noch den Namen „Postweg“.

Die Post galt als einzige Informationsquelle zu damaliger Zeit. Um sie ranken sich viele Geschichten und Erzählungen. So auch diese aus Zasenbeck vom "Gehängten Postillion“.

In jener geruhsamen Zeit also, da die Postkutsche noch zwischen Wittingen und Brome verkehrte, geschah es, dass der Postillion in Zasenbeck vor dem Haus eines Bauern halt machte. Dort weilte auch zufällig die Frau des Bauern vom gegenüberliegenden Gehöft.

Als der Postillion seinen Auftrag im Haus erledigt hatte, schwang er sich wieder auf den Kutschbock und fuhr gemächlich davon, nicht ohne vorher kräftig ins Horn gestoßen zu haben.

Die beiden Bauersfrauen machten in der Stube derweilen eine Entdeckung, die Folgen haben sollte. Auf dem Tisch hatte der Postillion seinen Geldbeutel vergessen, eine hübsch gestrickte Tasche, deren Öffnung mit einem Ring verschlossen war.

Die Bäuerin meinte, man müsse den Fund rasch zurückgeben, doch die Nachbarin war anderer Meinung. Die Gier nach dem Geld ergriff beide, lockte und war schließlich mächtiger.

Schon wenig später kehrte der Postillion in heller Aufregung zurück. Er fragte nach dem Geldbeutel, der müsse doch hier liegen geblieben sein. Doch die beiden Frauen taten völlig ahnungslos und schüttelten die Köpfe, sie wüssten nichts über den Verbleib des Geldes. Die Nachbarin erbot sich sogar noch, bei der Suche in der Stube zu helfen, während die andere Frau die Tasche wohlverwahrt hielt.

„Dieses ist das letzte Haus, das ich aufgesucht habe; ich bin mir sicher, nur hier kann der Geldbeutel sein“, rief der Postillion in seiner Verzweiflung aus. „Nun bin ich gewiss des Todes.“

In der Tat, die beiden bösen Frauen teilten sich das Geld auf, der Postillion wurde der gestrengen Justiz überstellt. Das Gericht verurteilte ihn, übergab ihn dem Henker, und der arme Postillion hauchte sein Leben am Galgen aus.

Aber auf dem Bauernhof in Zasenbeck war seitdem nachts die Ruhe dahin. Besonders in mond hellen Nächten rissen die Kühe laut an ihren Ketten, dass es nur so durch das Haus dröhnte. Kam der Bauer in den Stall, rannte jedes Mal ein großer schwarzer Hund heraus. Der Hund mit dem zotteligen Fell und den glühenden Augen lief stets in Richtung Ohre davon.

Erst viele Jahre später hörte der Spuk auf. Der Geist des unschuldig gehängten Postillion gab endlich Ruhe, und so heilt die Zeit manchmal auch himmelschreiendes Unrecht.